

**27. März 2022**

**„Trost“**

**Predigt von Pfarrerin Corinna Zisselsberger**

**über 2. Brief an die Gemeinde in Korinth, 1. Kapitel, Verse 3-7**

**am Sonntag Lätare**

**in der St. Marienkirche Berlin**

Zuvor gelesen:

*Gesegnet sei Gott, wie Vater und Mutter für Jesus, den Messias und Herrn über uns! Gesegnet sei Gott, die väterliche Quelle des Erbarmens und aller Tröstung! Gott tröstet uns in jeder bedrängten Lage, so dass wir andere, die auf so viele Weisen bedrängt sind, trösten können mit dem Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden. Denn so wie die Leidenserfahrungen des Messias über die Maßen über uns hereinbrechen, so werden wir durch den Messias auch über die Maßen getröstet. Wenn wir in Gefahr sind, führt das zu Trost und Rettung auch für euch. Wenn wir getröstet werden, erfahrt auch ihr Trost. Dieser zeigt seine Macht, wenn ihr dasselbe erleidet, was wir erleiden, ohne daran zu zerbrechen. Und unsere Hoffnung steht für euch auf festem Grund, weil wir wissen: Wie ihr das Leiden teilt, so teilt ihr auch die Tröstung.*

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, Vater und Mutter, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Manchmal scheinen die Fragen größer als die Antworten.

„Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?“ (Ev. Gesangbuch Nr. 7,4)

Ja, wo bleibt der Trost in diesen Zeiten?

In denen wir fassungslos die Bilder und Geschichten aus der Ukraine verfolgen. Wo lässt er sich finden in dieser eigentümlichen Gleichzeitigkeit von Krieg in Europa, der Aufnahme vieler Geflüchteter bei uns vor Ort und der Tatsache, dass das eigene Alltagsleben weitergeht, irgendwie?

Wo bleibt der Trost in dieser sogenannten Zeitenwende, inmitten der Erfahrung, dass die weltweiten Krisen, die unser aller Leben betreffen, sich überlagern und gegenseitig bedingen: Die Corona-Infektionen erreichen schwindelerregende Höhen und freedom days werden ausgerufen. Der Klimawandel schreitet weiter voran und die Energieversorgung muss oder soll gesichert werden. Hunger und Lebensmittelknappheit auf dieser Welt werden größer, das Artensterben geht weiter und die Migration nach Europa nimmt zu. All das betrifft unser Leben, streift es nur oder verändert es fundamental. Und produziert mehr Fragen als Antworten.

Wo bleibt der Trost?

10 Mal finde ich ihn im Briefabschnitt von Paulus an die Gemeinde in Korinth. 10 Mal Trost gegen 10 oder 100 oder 1000 Krisen. Ein Lobpreis des lebendigen Gottes, tröstende Kraft in Leid und Gefahr. Paulus hat selbst erlebt. „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“ (Hölderlin). Und so höre ich seine Worte fast als ein Mantra, das er sich selber sagt oder schreibt, und damit auch der Gemeinde in Korinth und uns. 10 Mal Trost, 10 Mal Zuspruch, Ermutigung, Halt. Widerstand gegen die Widrigkeiten des Lebens.

Trost sucht wohl jeder Mensch. Gleich zu Beginn des Lebens als kleiner Säugling an den vollen *Brüsten des Trostes* (Jesaja 66) Und auch am Ende, hochbetagt, mit der Sehnsucht, getröstet zu sterben. Und in all der Zeit dazwischen. In der Mitte des Lebens. Eine Zuwendung durch Worte, Gesten, Berührung, praktische Hilfe.

Wo bleibt der Trost?

Wie Trost aussieht, was wirklich tröstet, das ist eine zutiefst individuelle Sache. Und so glaube ich, dass Trost nur in der konkreten Ausgestaltung erfahrbar ist. In der Zuwendung zueinander und zu sich selbst. Was mich tröstet, das ist unterschiedlich und von der Situation abhängig.

10 Mal Trost, 10 Schlaglichter:

*Ein frisch gekochter Schokopudding, noch heiß und dampfend in der Schüssel.*

*Musik, frische Blumen, ein Spaziergang in der Natur, Anteilnahme.*

*Dass jeden Tag wieder die Sonne aufgeht.*

*Das Gefühl, verstanden zu werden und nicht allein zu sein.*

*Bücher. Und die Psalmen.*

Vielleicht teilst du, teilen Sie einige Punkte, vielleicht sind es ganz andere Dinge, die dich, die Sie trösten.

Das Verbindende am Trost, so erscheint es mir, ist die Auflehnung gegen die lebensverneinenden Kräfte. Gegen Tod, Gewalt, Depression, Nihilismus.

Trost, das ist JA.

Ein Ja zum Geschenk des Daseins, das ein Wunder ist.

Ein Ja auch zu den Wunden, die das Leben schlägt.

Ein Ja zur Fragilität der Erde, die sich nicht endlos ausbeuten lässt.

Ja.

*„Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“*

So lautet die erste Frage des reformierten Heidelberger Katechismus.

Und die Antwort:

*„Dass ich mit Leib und Seele, im Leben und im Sterben,  
nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre.“*

Manchmal sind die Antworten größer als die Fragen. Oder die Antwort war schon immer da. Schon vor der Frage:

*Denn wie viele Verheißungen Gottes es auch gibt – in Jesus Christus sind sie bejaht.*

*Darum sagen wir auch durch ihn das Amen: Es werde wahr, auf dass Gott aufstrahle. (2 Kor 1,20)*

„Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“

Das JA. Dass ich gewollt bin, geschaffen durch Gott. Gerettet durch Jesus Christus.  
Du kannst nicht tiefer fallen als in Gottes Hand.  
Du gehörst zu Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen.  
Erster und letzter Trost.

10 Mal Trost durch Paulus. Aber auch 7 Mal Bedrängnis, Gefahr und Leiden.  
Wo bleibt der Trost in den Jammertälern des Lebens, in Tod und Leid, in den sich  
überlagernden Krisen, in der Zeitenwende?

Interessanterweise ist die Antwort, die die christliche Tradition darauf gibt,  
gesellschaftlich und selbst in der eigenen Theologie der letzten Jahrzehnte immer  
verpöner geworden.

Die Antwort ist: Trost liegt darin, Leiden zu tragen, ohne daran zu zerbrechen.

Denn: „Mächtig ist, wer Schmerz erträgt.“ (Ivan Krastev)  
Hilflos und ohnmächtig ist hingegen, wer nicht bereit ist, freiwillig zu verzichten  
und Opfer zu bringen.  
Nichts anderes sagt Jesus im Evangelium vom Weizenkorn.  
Nichts anderes haben wir gemeinsam in den Psalmworten gebetet. Dort heißt es:  
*Wohl denen, deren Stärke in dir gründet,  
die in ihren Herzen barfuß zu dir unterwegs sind.  
Durchqueren sie das Tal der Dürre, verwandeln sie es in ein Quellental.*

Damit, so möchte ich betonen, sind ausdrücklich nicht Opfer von Krieg, Gewalt,  
Krankheit und Gesellschaft gemeint, die sich ihr Schicksal nicht ausgesucht haben.  
Die zur falschen Zeit am falschen Ort geboren sind oder waren, die unter  
Diskriminierung leiden, die krank sind. Ihnen allen unser Mitgefühl und unsere  
Solidarität!

Die Spur, auf die uns Paulus, Jesus und die Psalmworte heute bringen, heißt:  
Trost und Stärke liegen darin, selbstbestimmt Opfer zu bringen. Barfuß im Herzen  
unterwegs zu sein. Bereit zu sein, Dürretäler zu durchqueren. Zu verzichten, damit  
aus Verzicht Fruchtbare erwächst.

Mag sein, dass diese allzu gern verdrängte theologische Erkenntnis gerade ihren Weg zurück in die Mitte der gesellschaftlichen Debatten findet. Auf der Suche nach Antworten, die zur Größe der Fragen unserer Zeit passen.  
Das wäre doch mal ein Lobpreis Gottes.

Amen.

*Es gilt das gesprochene Wort!*